

Hebbel, Friedrich: Nach dem ersten Abend bei Franconi in Paris (1838)

1 Jammer, du rührst mich nicht mehr! Denn daß es dem feurigen Proteus
2 In des Odysseus Arm, der ihn nicht einmal befragt,
3 Der ihn nur stumm erdrückt und an der Verwandlung verhindert,
4 Daß es ihm übel behagt, dieses versteht sich von selbst.
5 Aber, wenn er sich lös't und sich die göttliche Freiheit
6 Wieder erobert, und wär's auch nur für Einen Moment:
7 Ja, da röhrt er mich tief, da fühl' ich mich doppelt und dreifach
8 Selber gebunden, da wird eilig das Auge mir feucht.
9 Zeigt mir ein Bettler die Wunden, so reich' ich ihm freilich den Pfenning,
10 Doch ich wusch sie noch nie mild mit der Thräne ihm aus,
11 Aber ich weine dem Lear, und auch nicht, weil es dem König
12 Mißlich ergeht in dem Stück, nein, weil ein Mensch es gemacht.
13 Ja, ich will es bekennen, daß selbst die Reiter-Gesellschaft
14 Mir heut' Abend den Thau süßer Bewundrung entlockt.
15 Ist es dem Vogel nicht nah', dies zierliche Mädchen? Der Jüngling,
16 Beugt er dem dumpfen Gesetz irdischer Schwere sich noch?
17 Und auf den Schultern des Bruders, das Knäbchen, die Stellungen wechselnd,
18 Scheint's nicht lebendiger Thon, welcher nach Laune sich formt?
19 Gaukeln nicht Alle vorüber, wie glänzende Schatten, und zeigen,
20 Daß der Leib, wie der Geist, frei ist, sobald er nur will?
21 Ja, und würde auch Jedes ein Opfer des kühnsten Versuches,
22 Den die Begeisterung wagt: stürzt denn nicht Psyche noch schön,
23 Wenn sie's im Taumel vergißt, daß sie den trüg'rischen Fittig
24 Wieder zerschüttelt zu Sand, den sie zu muthig bewegt?